

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 24

Artikel: Gemütsbildung
Autor: Knobel, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. APRIL 1942

28. JAHRGANG + Nr. 24

Gemütsbildung

In der Erziehung ist Gemütsbildung eine sehr wichtige Aufgabe. Dies beweist ein Blick ins Leben. Vom Gemüte, seinen Stimmungen und Bewegungen werden die Menschen beinahe mehr geleitet als vom Verstand und Willen. Wo das nicht der Fall ist, übt es wenigstens einen mächtig fördernden oder hemmenden Einfluss aus. Erst wenn wir eine Sache auch mit dem Gemüte erfasst haben, haben wir sie ganz erfasst. Im Gemüte liegt die Einheit des Lebens, durch das Gemüt vornehmlich wird die Ueberzeugung, das Wort, die Tat, Natur, Kunst, Religion, Mensch, Gott Sache des ganzen Menschen.

Unsere Kräfte und Anlagen alle bilden eine strenge Einheit. Kein Teil bleibt ohne Einfluss auf die andern. Es ist darum einer der allerersten und wichtigsten Grundsätze für das Leben wie für die Erziehung, dass man immer den ganzen Menschen im Auge behalten und für die harmonische Ordnung und Bildung aller Teile und Kräfte sorgen soll. Ohne diesen Zusammenhang bereitet man sich im eigentlichen Leben wie in der Behandlung anderer eine Unzahl von Schwierigkeiten und Misserfolgen. Im Gemüte nun bekommen wir unsere Eindrücke, haben wir unsere besondere Verfassung. Beide Faktoren üben starke Rückwirkung auf den Verstand und den Willen. Gedrücktes, trübes Gemüt umdüstert den Blick; offenes Gemüt macht offene Augen; frisches Gemüt erleichtert das Erfassen; unruhiges Gemüt stört sichere Geistesarbeit; lautes, reines, edles Gemüt macht recht fähig, das

Reine, Wahre, Edle zu sehen, zu verstehen, zu lieben; ein unlauteres, verdorbenes Gemüt raubt die Empfänglichkeit für das Schönste und Beste. Nicht umsonst weist der Meister des Lebens, Jesus Christus, so oft und nachdrucksvoll auf das Gemüt hin. Der weltweise Aristoteles spricht den besten Kunst- und Dichterwerken als hervorragende Aufgabe zu, den Affekt, das Gemüt zu läutern und zu bilden. Alle, welche sorgfältiger über das Menschenleben dachten und schrieben, widmeten dem Gemüte eingehende Aufmerksamkeit.

Jedem Lehrer gibt die Erfahrung genügenden Aufschluss über die Bedeutung der Gemütsverfassung. Er durchgehe nur die vergangenen Tage mit den Urteilen, die er über die Schüler, ihr Befragen, ihre Arbeiten gefällt hat, und mit dem Erfolge, den er in der Schule bei seinen Mühen gehabt hat. Dann wird er bestätigen müssen, dass das Gemüt mit seinen Stimmungen und Bewegungen gleichsam das Firmament des Lebens und der Schule ist, unter dessen ruhiger Klarheit oder trüben Ueberwölkung, mildem Sonnenschein oder versengenden Glut, Wärme oder Kälte die Arbeit, die Erziehung, die Kinder gedeihen oder leiden und verkümmern.

Der Einfluss des Schullebens auf das Gemüt des Kindes äussert sich vorerst darin, dass der Lehrer in der richtigen Gemütsverfassung ist. Verstand kann Verstand ziehen, Wille Willen bilden, Geist und Leben werden Geist oder Leben wecken. Im Gemüte aber läuft das ganze Leben zusammen,

und von ihm geht es aus. So verleiht das Gemüt dem Worte, dem Auge, dem Benehmen und dem Handeln des Lehrers das eigenartige Leben und wirkt durch sie auf das Gemüt und das ganze Leben der Jugend ein. Wie das Gemüt, so der Mensch, so das Wirken, so die Schule. Wer ein Kind in unverdorbener Jugendunschuld ansieht, der muss Ehrfurcht, Achtung, Liebe im Gemüte empfinden und aus diesem Gesamteindruck einen Sinn zur Behandlung des Kleinen schöpfen, der dem Begegnen, dem Worte, der Arbeit segensvolle Kraft und Weih e gibt. Geht es an eine Aufgabe, so kommt es ungemein viel darauf an, mit welcher Stimmung wir uns mit den Schülern an sie machen. Ein einziges Wort, das das rechte Verständnis der Arbeit eröffnet, ist imstande, selbst die schwerste Arbeit leicht zu machen. Daraus folgt, dass sich der Lehrer auf die Schule vorbereiten soll, bevor er seine Wohnung verlässt. Die erste und wichtigste Vorbereitung wird die sein, dass er mit rechtem Sinn und Geist für die Kinder, für jedes einzelne je nach dessen Art, in die Schule tritt. Die richtige innere Verfassung, der gute Sinn, verstehen sich nicht von selbst; die gehen, wenn auch einmal erweckt, viel eher verloren als der einmal gelernte und studierte Stoff der Fächer.

Die Gemütsbildung findet ferner ihre Pflege bei dem Stoff des Unterrichts. So bieten die Naturkunde, die Geschichte, der Lesestoff, Prosa wie Poesie, und die Religion dem Gemüte reichliche Nahrung. Der verständige Blick in die Natur mit ihren gewaltigen, erhabenen Erscheinungen, die klare Kenntnis ihrer Geheimnisse, so weit die Wissenschaft sie zu bieten vermag, können die tiefsten Gemütseindrücke hervorbringen. Die Natur führt den Menschen mit Verstand, Willen, Gemüt ganz zum Schöpfer empor, und umgekehrt breitet die Kenntnis Gottes erst das wirksamste Licht

über die Natur aus, erweitert, edelt, erläutert und stärkt Gemüt und Menschenwesen.

Mit mehr Grund muss das von der Geschichte gesagt werden, wo es sich um das Menschenleben handelt, das, recht gelehrt, Leben bilden soll. Wer ein Wort, eine Tat, ein Ereignis erfasst als Mensch, bei dem wird durch die klare Erkenntnis Gemüt und Wille geweckt; er wird dabei empfinden, den Willen angeregt fühlen, dieses Tun achten, lieben, wollen, jenes verabscheuen, hassen, bekämpfen. Wo Verstand und Wille und Gemüt, wo der ganze Mensch seine Nahrung findet und in die Menschheit, in das Volk, in eine Person eingeführt werden, da hat man ganze Bildung.

Mehr noch ist dies zu beachten im deutschen Unterricht, bei den Leseübungen in Prosa wie in Poesie, am meisten aber in der Religion. Das ist ja ein Beweis der Wahrheit und der Heilskraft des Evangeliums, dass sie allseitig sind und den Menschen von innen harmonisch gestalten, die Ordnung aller Kräfte herstellen und allen die Fähigkeit verleihen, das wahrhaft gute und übernatürliche Leben hervorzubringen. Der treue Anschluss an die biblische Geschichte bleibt das gesegnetste Verfahren im Religionsunterricht.

Die Ordnung im Menschen und Leben ist Sache heiliger Pflicht. Das Gemüt sei jedem ein Heiligtum, das zu hüten, sittliche Aufgabe bleibt. Es darf nie unbewacht den Gedanken, Eindrücken, Bewegungen beliebig überlassen werden. Somit ist es Sache der Verantwortung, ob und wie der Lehrer das Gemüt bildet, wie er auf dasselbe einwirkt. Jedes Kind selbst muss dazu erzogen werden, in seinem Innern Ordnung zu halten und nicht gelegentlichen Einwirkungen, Stimmungen und Empfindungen Einlass zu gestatten und nachzugeben.

Die Reinheit, Tüchtigkeit, kurz die Bildung des Gemütes werden nur erreicht, wenn es unter den verschiedenen Kräften und Anlagen die ordnungsgemäße Stel-

lung einnimmt und innerhalb dieser Ordnung wirksam ist. Wo ganz allgemein eine Kraft oder Anlage nicht in die Verfassung gebracht ist, dass sie mit den übrigen mit ihr verbundenen Kräften harmonisch zusammenwirkt, von den höhern den richtigen Einfluss erfährt, ist sie nicht gebildet. Die Erziehung hat also dahin zu wirken, dass das Gemüt nicht die führende Rolle im Leben spielt. Je besser dafür gesorgt wird, dass das Gemüt durch Verstand und Wil-

len genährt wird, desto mehr wird es durchgeistigt, geläutert, in die dauernd richtige Verfassung gebracht. Der Geist und die Uebung wirken gestaltend auf das leiblich-seelische Wesen des Menschen ein, geben nach und nach dem Gemüte jene Ordnung, Empfänglichkeit, Güte und Tüchtigkeit, welche Sache des gebildeten guten Menschen sind.

Erstfeld.

Aug. Knobel.

Bildende Werte des Landbaues

Die Bebauung der Erde hat sich in den letzten hundert Jahren unter Ausnutzung der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung mehr und mehr nach plutokratischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Was nicht Geld einbrachte war nichts wert, fand kein Interesse, ging verloren. Viel verschwand so an volklichen, häuslichen und bäuerlichen Werten. Aus dem Bauern wurde ein Landwirt, aus Früchten Geld, aus dem Landbau eine Wirtschaft, aus Kulturarbeit Handel usw. Der Materialismus breitete sich aus.

Nur teilweise lässt sich das durch die Lebensenge erklären, in die man die Bauern, vor allem die Kleinbauern, von Handel und Industrie her trieb, so sehr gerade bei letzterem oft noch viel Idealismus zu finden war.

Der Nützlichkeitsstandpunkt ist durch unsere Kriegslage noch gesteigert worden. Wir kennen den Anbauplan Wahlen, die Verfügungen des E. V. D. zur Förderung des Ackerbaues usw. Manche Schönheit und Romantik der Landschaft muss geopfert werden. Mit Intensivkultur, Maschinen und Kunstdünger soll eine Höchstproduktion aus dem Erdreich hervorgeholt werden; soviel, dass man hie und da fast einen Raubbau an der Erde fürchten muss, dessen Folgen nicht ausbleiben würden.

Und doch muss gesagt werden, dass dieser heutige „Utilitarismus“ bereits eine andere Stellung einnimmt als der frühere. Es liegt ihm die Sorge um unser Volk und Vaterland, um Ernährung und Leben, um Freiheit und Unabhängigkeit unserer Eidgenossenschaft zugrunde. Denn es ist ein Unterschied zwischen der Sorge um

das eigene Brot und jener um das Brot des andern.

Unsere Notlage kann nützlich und wertvoll werden, wenn wir sie mit gutem Willen erfassen. So soll z. B. die neue Ernährungsgrundlage (mehr Gemüse und Obst statt Fleisch) nach wissenschaftlichen Feststellungen gesunder sein als die Vorkriegsernährung. Auch ein geistiger Segen wird aus der vermehrten Bebauung der Erde fliessen, wenn wir dafür sorgen. Wie zur Mehrung der irdischen Ernterträge bedarf es auch im Geistigen des Samens und des Sämanns, der Gnade Gottes und unserer Mitarbeit.

Das Wirken Gottes auf Erden ist symbolisch mit dem Wesen der bäuerlichen Arbeit vergleichbar. „Wie Regen und Schnee vom Himmel niederfällt... die Erde tränkt und fruchtbar macht und Samen den Säenden gibt und Brot den Essenden, so wird mein Wort sein, das aus meinem Munde ausgeht“ (Isaias 55, 10). Es besteht ein innerer organischer Zusammenhang zwischen Gottes irdischer Schöpfung und Seinem Reiche, ist doch alles Sein Werk und alles ist in Ihm. Nicht umsonst stammen die meisten Beispiele und Parabeln des Herrn aus dem Leben der Natur und des Bauern. Die Worte Christi vom Weinstock sind ein gar tiefes und äusserst reales Bild.

Aehnlich wie unser ganzes Sein, unser Leib und unsere Seele unserer menschlichen Freiheit anvertraut sind, so sind uns auch die Güter dieser Erde gegeben, um damit den Plan Gottes auszuführen. Der Bauer besitzt darum ein inniges Verständnis des Lehens, wie alte Wirtschaftsformen beweisen. Seine Felder sind nicht sein